



**Förderverein für ein
Dokumentations- und
Begegnungszentrum
zur NS-Zwangsarbeit in
Berlin-Schöneweide e.V.**

Förderverein Zwangsarbeiterlager Berlin-Schöneweide
Hasselwerderstraße 38-40, 12439 Berlin-Treptow (Postadresse)

info@zwangsarbeit-in-berlin.de
www.zwangsarbeit-in-berlin.de
Tel. 030-885 914 31 (Udo Dittfurth)

Mitgliederbrief Nr. 1 (2004)

MAI Besichtigung des Lagergeländes durch den Kulturausschuss des Abgeordnetenhauses und Vertreter des Senats



Am 28. Mai 2004 besichtigte der Kulturausschuss des Abgeordnetenhauses in Anwesenheit des Kultursenators Dr. Thomas Flierl, der Staatssekretärin für Stadtentwicklung, Frau Dunger-Löper, und des Direktors der Topographie des Terrors, Dr. Andreas Nachama, das Lagergelände.

Alle Anwesenden bekräftigten den politischen Willen, das Grundstück zu erwerben und ein Dokumentations- und Begegnungszentrum einzurichten. Zwischen den Senatsverwaltungen gab es allerdings noch unterschiedliche Vorstellungen zur Umsetzung. In der anschließenden Diskussion kündigte die Kulturverwaltung ein detaillierteres Konzept und einen baldigen Senatsbeschluss an.

JUNI Kultursenator Flierl kündigt im Kulturausschuss die Einrichtung eines Dokumentationszentrums in Schöneweide an

Nach der Besichtigung des Geländes kündigte Kultursenator Dr. Thomas Flierl am 14. Juni 2004 im Kulturausschuss unter Zustimmung aller Fraktionen an, das Grundstück zu erwerben und ein Dokumentationszentrum zu errichten. Nach derzeitiger Planung wird das Dokumentationszentrum zur NS-Zwangsarbeit aus zwei Baracken bestehen. 2005 wird mit der EU-finanzierten Sanierung begonnen. Die Eröffnung ist für das Jahr 2006 avisiert. Der laufende Betrieb soll durch eine rechtlich-organisatorische Anbindung an die Stiftung Topographie des Terrors gewährleistet werden. Dazu führt der Vorstand des Fördervereins gegenwärtig weitere Absprachen mit Dr. Andreas Nachama. Mit den Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie sowie Wissenschaft, Forschung und Kultur finden ebenfalls regelmäßige Beratungen statt.

Tag der offenen Tür mit Lesung von Vera Friedländer und Abschlusspräsentation des CIVITAS-Projekts



Abiturienten der Paul-Dessau-Gesamtschule in Zeuthen, Schüler des Friedrich-Schiller-Gymnasiums und der Dr. Hans-Bredow-Gesamtschule in Königs-Wusterhausen sowie Mitglieder der Jugendzeitschrift Russaki vom Berliner Jugendclub Schalash präsentierten ihre Ausstellungen zum Thema Zwangsarbeit während der NS-Zeit. Außerdem las die ehemalige jüdische Zwangsarbeiterin Vera Friedländer aus ihrem Buch „Man kann nicht eine halbe Jüdin sein“. In ihm schildert sie ihre Zeit als Zwangsarbeiterin bei Salamander. Der Schuhbetrieb hatte lange Zeit geleugnet, den Standort in der Köpenicker Straße in Kreuzberg betrieben zu haben. Unter Leitung von Marina Schubarth haben Schüler der benachbarten Archenhold-Schule eine szenische Lesung vorbereitet und aufgeführt.

Förderverein für ein Dokumentations- und Begegnungszentrum zur NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide
Bankverbindung: Konto 3228900, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ: 100 205 00

Mitglieder u.a.: Berliner Geschichtswerkstatt, Bund der Antifaschisten, Kulturlandschaft Dahme-Spreewald, Volker Beck (MdB), Franziska Eichstädt-Bohlig (MdB), Dr. Peter Fischer (Zentralrat der Juden), Vera Friedländer (ehem. Zwangsarbeiterin), IG ehemaliger ZwangsarbeiterInnen, Thomas Irmer (Historiker), Bündnisgrüne Tr.-Köp., Eva Mendl (Kulturstadträtin Tr.-Köp.), Dr. Walter Momper (PräsA), Prof. Dr. Günter Morsch (Stift. Brand. Gedenkst.), Dr. Schütz (Centrum Judaicum), Alice Ströver (MdB), VVDn-BdA Berlin

SEPTEMBER „Nicht nur Flick! Rundgang zur Zwangsarbeit für die Familie Quandt“ Führungen zum Tag des Offenen Denkmals

Die Debatte um die Flick-Collection dreht sich unter anderem um den Ursprung des Reichtums, mit dem die demnächst in Berlin gezeigte Kunstsammlung Friedrich Christian Flicks erworben wurde: die Ausbeutung von Zwangsarbeitern im Dritten Reich. Wie bei dem Erben des in Nürnberg als Kriegsverbrecher verurteilten Rüstungslieferanten Friedrich Flick geht auch das Vermögen anderer Unternehmer-Familien wesentlich auf ihre Expansion in der NS-Zeit zurück. Ein Beispiel ist neben der Flick-Dynastie die Familie Quandt, in deren Akkumulatoren- und Waffen-Fabriken Tausende von Zwangsarbeitern eingesetzt wurden. Allein in Berlin-Schöneeweide mussten neben einer Reihe von zivilen Zwangsarbeitern 500 weibliche KZ-Häftlinge für die Batteriefabrik Pertrix arbeiten, die wie der gesamte AFA- (später VARTA-)Konzern im Besitz der Familie Quandt war.

OKTOBER Senatsbericht

Bis Ende Oktober wollte die federführende Senatsverwaltung für Wissenschaft, Bildung und Kultur unter Mitzeichnung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt einen Bericht an das Abgeordnetenhaus übermitteln, aus dem konkrete Überlegungen zur weiteren Entwicklung des Dokumentationszentrums hervorgehen sollten. Der Bericht wurde schließlich im Dezember vorgelegt. Der Inhalt ist dem Förderverein jedoch noch nicht bekannt. Ebenfalls für Oktober vorgesehen waren Honorarmittel für die Ausarbeitung der Konzeption sowie für die Begleitung der avisierten Umbauten. Der Förderverein hofft, dass diese Mittel ab nächstem Jahr zur Verfügung stehen.

NOVEMBER Studienprojekt mit dem Institut für Baugeschichte, Fachbereich Architektur der TU Berlin



Der Senat sieht eine baugeschichtliche Untersuchung vor. Der Förderverein wollte mit dem Studienprojekt eine Grundlage dafür schaffen und nahm Kontakt mit Prof. Dr. Cramer von der TU Berlin auf. Eine Gruppe von Studierenden des Fachbereichs Architektur maßten daraufhin eine Baracke aus, um bauliche Veränderungen in der Nachkriegszeit zu identifizieren. Durch Baubeobachtungen und kleinflächige Bauteilöffnungen konnte im Rahmen des Projekts die ursprüngliche Grundrißsituation einer ausgewählten Baracke geklärt werden. Die gesamten Ergebnisse werden dem Förderverein nach Abschluss der Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Verbesserter Internetauftritt

Auf der Web site <http://www.zwangsarbeit-in-berlin.de> wurde ein Downloadbereich in polnischer und italienischer Sprache eingerichtet.

DEZEMBER Es kommt noch einmal Bewegung in die Zeitzeugensuche

In der Zeitschrift „Victimes et r scap s du travail forc  des camps nazis“ erschien unlängst einer unserer Zeitzeugenaufrufe. Daraufhin berichtete ein ehemaliger Zwangsarbeiter von Pertrix über das KZ-Außenlager: „1944 waren dort politische Häftlinge, nur Frauen...“. Unter welchen Qualen die Französinnen unter ihnen nach Deutschland verbracht wurden, beschreibt J rg Altwegg in seiner 2001 im Rowohlt-Verlag erschienenen Dokumentation „Geisterzug in den Tod“. Auch Informationen vom Museum des Widerstands in Besançon führen zu neuen Spuren bei der Suche nach Zeitzeugen. Im

Rahmen der Begegnungen am 60. Jahrestag der Befreiung werden voraussichtlich Gespräche geführt werden können. Ein Besuch des zukünftigen Dokumentationszentrums zur NS-Zwangsarbeit gehört zum Programm für Zeitzeugen, die die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten anlässlich des Jahrestags einlädt.

AUSBLICK 2005 Inhaltliche Konkretisierung des Dokumentationszentrums

Endes des Jahres konstituierte sich eine Strategie-Arbeitsgruppe innerhalb des Förderkreises. Sie will konkrete Gestaltungspläne für das Dokumentationszentrum entwickeln. Diskutiert werden u.a. Formen der Bildungsarbeit, die Weiterentwicklung der Vernetzung und Forschungsthemen.

Entscheidend erscheint dem Vorstand des Fördervereins auch die zügige Anbindung an die Stiftung Topographie des Terrors. Auf der Agenda stehen daher Gespräche mit Dr. Andreas Nachama.

Wichtig ist ferner, dass Mittel für die baugeschichtliche Untersuchung und Konzeption des Dokumentationszentrums endlich zur Verfügung stehen.

Der Förderverein bereitet die Veranstaltung auf dem Gelände des zukünftigen Dokumentationszentrums im Rahmen des 60. Jahrestag vor. In diesem Rahmen sollen auch Zeitzeugengespräche stattfinden.